

Texturen einer Baustelle

Fotografien von Horst.H.Krüger

Eröffnungsrede im Atelier Kirchner am 18. September 2026

Liebe Freundinnen und Freunde der Fotografie, lieber Horst,

das Atelier Kirchner meldet sich zurück aus der Sommerpause und das mit Nachdruck!

Horst.H.Krüger setzt in seiner Ausstellung gleich drei markante Ausrufezeichen. Hier rechts und links von mir an den Wänden: Seht her!, scheinen sie zu sagen. "Ich fotografiere – also bin ich". So selbstbewusst unterschreibt der Fotograf die Einladung zu dieser Ausstellung. Die besondere Schreibweise seines Namens übrigens dient der Abgrenzung von zahlreichen Namensvettern.

Herzlich willkommen also zur ersten Ausstellung Horst.H.Krügers im Atelier Kirchner: "Texturen einer Baustelle". Wir sehen feine Ausdrücke digitaler Farbfotografien, die Umbauarbeiten an einem großen Berliner Laborgebäude in staunenswerten Tableaus vieler Einzelbilder zeigen. In seiner Fotografie begleitet Krüger das Baugeschehen nicht nur, vielmehr rekonstruiert er das Gebäude für die Ausstellung in Schautafeln. Raum für Raum setzt er es neu zusammen zu niegesehenen Innenansichten aller Geschoße. Aus vertikalen und horizontalen Schnitten in wechselnden Perspektiven entsteht ein kunstvolles Gewebe, eben besagte Textur im Doppelsinn von Oberfläche und Geflecht, der Urform des Bauens.

Damit ist das Stichwort gegeben – und es ist der nachdenkliche Fotograf selbst, der es uns an die Hand gibt –, das Krügers Arbeiten besonders auszeichnet: TEXTUR. Das meint ursprünglich Flechtwerk und Gewebe, das Ergebnis geordneten Zusammenfügens. Wie wir das hier in den wunderbar präzisen Miniaturen der Innenräume nachvollziehen können. Aber auch Arbeitsabläufe und Oberflächen im Detail zeigt er aufgelöst in serielle Einzelbilder, die in größerem Maßstab das Geschehen auf der Baustelle fühlbar machen; auch wenn Dreck, Staub und der Höllenlärm der Maschinen ausgeblendet bleiben. Das erspart uns die stumme Fotografie, – dafür mutet sie uns auch Einiges zu –. Manches davon wäre besser ungesehen und ungeschehen geblieben.

Jedes fotografische Abbild ist zunächst belichtete Oberfläche des Filmmaterials oder eines Sensors, das erst im Ausdruck oder am Bildschirm sichtbar wird. Aber auch zur Objektseite hin verweist das erzeugte Bild auf belichtete Oberflächen im Raum, die in jeder einzelnen Fotografie zu einer Ebene verschmolzen werden. Alle sichtbaren Gegenstände, ob nah, ob fern, werden unter Einbuße der Räumlichkeit zu einer Fläche verbunden, verdecken sich unauflöslich und sind im Übrigen nur dem Maßstab nach wieder in Vordergrund, Mittelgrund und Hintergrund zu trennen.

Wenn also der Begriff der Textur schon in der Natur der Fotografie begründet ist, so geht Horst.H.Krüger in seiner Architekturfotografie noch darüber hinaus. Er fügt die einzelnen Bilder wie Bausteine von neuem zu einem Ganzen zusammen. Wie in der Umkehr einer Explosionszeichnung kehren die Teile wieder an ihren Platz in der Konstruktion zurück.

Als Befreiung von den Zwängen des Zeichentisches im Architekturbüro hat Krüger die Fotografie für sich entdeckt; erst neben der Arbeit her, dann tatsächlich im Hauptberuf. Wieder ein Beispiel für die von mir so geschätzten Quereinsteiger in der Fotografie; ich werde nicht müde darauf hinzuweisen, welchen Gewinn sie aus ihren Berufsfeldern für uns Betrachter mitbringen. In nur fünfzehn Jahren hat Horst.H.Krüger auf diese Weise ein ganz eigenes fotografisches Werk geschaffen, das keinen Vergleich zu scheuen braucht.

Dabei hätte auch alles ganz anders kommen können: so groß war die Enttäuschung des kleinen Horst, dass die streng gehütete Kamera des Vaters nach viel Brimborium bei der Aufnahme nur schwarzweiße Bilder lieferte. So dass erst der Student der Architektur an der Hochschule der Künste in Berlin eine eigene Kamera erwarb, um auf Studienreisen zu fotografieren – dann natürlich in Farbe! Wobei erst die spätere Digitalisierung der Dias ihm die gewünschte Freiheit in Formaten und Größen verschaffte. Was im Hinblick auf die Möglichkeiten der Bildbearbeitung noch viel mehr für die digitale Fotografie an sich gilt, wie hier zu sehen ist. Alle hier gezeigten Fotografien und Tableaus sind käuflich zu erwerben, in der besonderen Präsentation mit Passepartout auf MDF-Platte aufkaschiert jedoch nur als Unikate zu Preisen von 400 bis 600 €. Die Preise der einzelnen Fotografien in der gezeigten Größe auf Museumskarton bewegen sich zwischen 200 und 400 € in limitierter Auflage. Ebenso in zwölf nummerierten und signierten Exemplaren ist die Vorzugsausgabe des Katalogs zur Ausstellung erschienen: für 36 € direkt mitzunehmen, alles andere auf Bestellung.

André Kirchner

Am Samstag dem 17. Oktober führt der Fotograf selbst durch die Ausstellung, mit Gelegenheit zu Gespräch und Diskussion von 17 bis 19 Uhr.

Die Ausstellung ist bis 30. Oktober 2026 im Atelier Kirchner, Grunewaldstraße 15, erster Hof Parterre, in Berlin-Schöneberg zu sehen. Öffnungszeiten: Mi, Fr, Sa 16-18 Uhr; Do 18-20 Uhr – oder nach Vereinbarung.